

THEATER HOF

Kulmbacher Straße 5
95030 Hof

Tel. 09281 70 700
Fax 09281 70 70 299

www.theater-hof.de
info@theater-hof.de



Venedig im Schnee

Intendant / Werkleiter

Uwe Drechsel
Tel. 09281 70 70 108
intendant@theater-hof.de

Verwaltungsleiter / stv. Werkleiter

Klaus Bäumler
Tel. 09281 70 70 102
vwl@theater-hof.de

Künstlerisches Betriebsbüro / Buchungen

Angelika Wolff
dispo@theater-hof.de
Tel. 09281 70 70 101

Technischer Leiter

Klaus Ehrenberg
tl@theater-hof.de
Tel. 09281 70 70 120

Dramaturgie

Thomas Schmidt-Ehrenberg (Musiktheater)
mdrama@theater-hof.de
Tel. 09281 70 70 106

Thomas Schindler (Schauspiel)

sdrama@theater-hof.de
Tel. 09281 70 70 163

Marketing und Kommunikation

Pressesprecherin
Verena Hamann
marketing@theater-hof.de
Tel. 09281 70 70 105

Fotos: SFF Fotodesign



DENN so, wie der Geist den Körper baut, so beeinflusst der Raum die Vorstellungswelt der Dichter.« ... und nicht nur dieser, Herr Gropius! Theatergeschichte passiert – und, wie so oft während der Tatsächlichkeit eines solchen Momentes, meistens unbemerkt von den Beteiligten. Theater gab es schon lange in dieser Stadt – seit der Reformationszeit gibt es eine regelmäßige Tradition. 1921 wurde von einem Herrn Willi Eßmann (Operndirektor der Stadt Bayreuth) das erste eigene Ensemble gegründet – damals noch in dem mittlerweile der Abrißbirne zum Opfer gefallenem »Pfaffschen Colloseum«. Die Geschichte des Hofer Städtebundtheaters begann 1948 und findet noch heute in seiner Rechtsform Bestand. Der Weg zum Theaterneubau war sicherlich lang und mühevoll, doch wie so oft, zeichnet für diesen Erfolg die schon fast sprichwörtliche Hofer Beharrlichkeit.

DER GOTT DES GEMETZELS

Komödie von Yasmina Reza

Wie fast jedes große Desaster fängt die Sache ganz harmlos an: Zwei Jungen, beide elf Jahre alt, prügeln sich auf dem Schulhof, der eine schlägt mit dem Stock dem anderen zwei Schneidezähne aus. Die Elternpaare vereinbaren ein Treffen. Und so beraten Alain und Annette mit Véronique und Michel bei Kaffee und Gebäck – ganz sachlich und tolerant, wie es sich für kultivierte Menschen gehört – wie man pädagogisch richtig auf Ferdinand (den Täter) und Bruno (das Opfer) einwirkt. Konsensbemüht und politisch korrekt, wie es sich heutzutage in unseren westlichen Gesellschaften gehört, schließlich ist man zivilisiert und nicht in der Vorstadt, wo die Autos brennen.

Natürlich ist es genau mit dieser Zivilisation nicht weit her. Es gibt schon um die Bewertung des Tathergangs erste Kriegserklärungen. Von Sticheleien zu Wortgefechten, von Verbalhändeln zu Handgreiflichkeiten, der Nachmittag unter zivilisierten Menschen degeneriert zur Saalschlacht.

Mit großem Geschick dreht Reza die Handlung immer noch eine Windung weiter ins Grotteske. Aus scheinbar nichtigem Anlass prallen erst die Paare aufeinander, dann beharken sich die Partner, dann machen die Männer Front gegen die Frauen und die verbünden sich natürlich auch. Kurz: die geplante »Friedenskonferenz« gerät zum Desaster. Der Spaß des Publikums basiert in solchen Fällen seit je auf reiner Schadenfreude und gruseligem Wiedererkennen eigener Beziehungskatastrophen.



Der nackte Wahnsinn

VON MÄUSEN UND MENSCHEN

(Of Mice and Men)

Oper in drei Akten von Carlisle Floyd
Nach einer Novelle von John Steinbeck

Der Dreiakter wurde am 22. Januar 1970 im Moore Theatre in Seattle uraufgeführt. Die Geschichte spielt in den 1930er Jahren und handelt von zwei wandernden Landarbeitern, die sich ihren Traum vom eigenen Haus und Hof erfüllen wollen. George und sein Begleiter Lennie, der den Körperbau und die Kraft eines Riesen besitzt, jedoch kleine, weiche Dinge liebt, die er streicheln kann, haben ständig Probleme mit ihren Arbeitgebern, da Lennie die beiden immer wieder unabsichtlich in Schwierigkeiten bringt. George regt sich oft darüber auf, vergibt Lennie jedoch – ihr Traum gibt ihm immer wieder neue Kraft. George und Lennie werden von dem streitbaren Ranchbesitzer Curley eingestellt, der seiner Frau dauernd voller Eifersucht Vorwürfe macht. Der alte Landarbeiter Candy schließt sich ihrem Traum an; mit seinen Ersparnissen sind sie schon beinahe am Ziel. Dennoch zerbrechen plötzlich alle ihre Hoffnungen: Curleys Frau fordert Lennie auf, ihr über das weiche Haar zu streichen, doch als er nicht aufhört, beginnt sie zu schreien. Aus Angst, wieder in Schwierigkeiten zu geraten, versucht Lennie ihre Schreie zu ersticken und tötet sie dabei aus Versehen. Während er Lennie mit Gedanken an ihre lang gehegten Träume tröstet, erschießt George den Freund, um ihn vor der brutalen Lynchjustiz zu bewahren. Carlisle Floyd, Jahrgang 1926, schuf für die Oper



Oliver!

eine typisch amerikanische Tonsprache auf der Grundlage der nationalen Volks- und Kirchenmusiktradition. Das Libretto schrieb er selbst.

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

Musik von Igor Strawinsky

Text von Charles Ferdinand Ramuz

Dieses Werk, das ans mittelalterliche Theater gemahnt, verbindet gesprochenes Wort, Pantomime, Tanz, Instrumente wirken zusammen, als Bühne genügen Andeutungen oder ein bloßes Brettergerüst. Auf diesem nehmen nicht nur die handelnden oder redenden Personen Platz – ein Vorleser, der tanzende Teufel, die tanzende Prinzessin, der sprechende und schauspielernde Soldat – sondern auch das »Orchester«, das aus nur sieben Musikern besteht. Dass der Klang herb sein muss, versteht sich bei dieser Zusammensetzung von selbst,

die Dissonanzen sind hart, die Kontrapunkte oft schneidend. Alles ist anti-romantisch, wirkt manchmal wie eine Geräuschkulisse: sachlich, jedem Gefühl abhold. Strawinsky sprach von einer »neuen Ordnung«, deren oberste Gesetze Maß und Klarheit sein sollten.

Die Uraufführung des in neue Richtungen weisenden Stückes – das dem Musiktheater zugehört, ohne Oper zu sein, erfolgte am 28. September 1918 in Lausanne. Es erzählt von einem Soldaten, der aus dem Krieg heimkehrt, dem Teufel begegnet und ihm seinen einzigen Besitz, eine Geige, im Austausch gegen ein geheimnisvolles Buch gibt, durch das er reich werden kann. Um später eine kranke Prinzessin zu heilen, entreißt er dem Satan das Instrument wieder und vernichtet das Buch. Die Prinzessin wird gesund, der Teufel aber bleibt in seinem Leben gegenwärtig und nimmt ihn schließlich endgültig mit sich in die Hölle.



Carmina Burana